



SterniPark

SterniPark · Osterstraße 86-90 · 20259 Hamburg

SterniPark

*Freier Träger der Jugendhilfe
Gemeinnützigkeit anerkannt
gem. §§ 51ff. AO
Mitglied im DPWV*

*Osterstraße 86-90
20259 Hamburg
Telefon 040/ 43 18 74-0
Fax 040/ 43 18 74-80
eMail: info@sternipark.de*

Internet: www.sternipark.de

“Traum, Phantasien, Kurven und leere Räume”

Oscar Niemeyer

Sieht man von Waldkindergärten ab, derer es inzwischen am Rande der Stadt einige gibt, benötigen Kinder Gebäude, Räume darin und angrenzende Spielflächen im Freien. Diese Gebäude vermitteln den Kindern das Gefühl der Sicherheit, sie schützen sie. Und gleichzeitig begrenzen sie ihre Neugier, ihre Lust darin, die Welt um sich herum zu erobern.

Pipi Langstrumpfs Zuhause ist aus der Ferne erkennbar, u.a. durch das Pferd auf der Terrasse. Eine Kita muss für Kinder erkennbar sein; selbst das kleinste Kita-Kind muss im Vorbeifahren darauf zeigen und zumindest “da” sagen mit einem fröhlichen Lächeln. Das im Rahmen der sonstigen städtebaulichen Vorgaben zu erreichen, ist ein erstes lohnendes Ziel.

Das Kind verbringt seine Tage in zwei verschiedenen Welten. Zum einen Zuhause - das werden überwiegend die neuen Wohnungen sein, die in der Hafencity entstehen - die bestimmten Gestaltungsprinzipien folgen: Küche, Wohnräume, Kinder- und Elternzimmer mit unterschiedlicher Offenheit. Zum anderen in der Kita, wobei der Aufenthalt dort je nach Betreuungsdauer gegebenenfalls den längeren Teil der Zeit, die das Kind wach verbringt, umfasst. Zu Hause geht das Kind allein auf die Toilette, in der Kita mit anderen zusammen; zu Hause schläft es allein in seinem Zimmer, vielleicht mit einem Geschwisterkind zusammen und manchmal krabbelt man auch zu den Eltern, in der Kita teilt man Schlafbedürfnis und Ruhezone mit anderen. Es wird nicht gelingen, beide Welten aneinander anzugleichen. Kita ist nicht zu Hause, Kita ist anders, aber Kita muss genauso schön, anziehend und attraktiv sein.

*Konto: Nord-Ostsee Sparkasse
BIC: NOLADE21NOS IBAN: DE66 2175 0000 0164 6454 75*

*Spendenkonto zur Unterstützung von Projekt Findelbaby:
Commerzbank BIC: DRESDEFF200 IBAN: DE37 2008 0000 0920 6000 01*

Anonyme Hilfe für Schwangere und Mütter in Not · Notruf 0 800 456 0 789

*SterniPark GmbH, Sitz Hamburg, Handelsregister Amtsgericht Hamburg HRB 124524
Geschäftsführer: Dr. Jürgen Moysich, Heidi Kaiser, Leila Moysich*

Wenn ein Kind in seine Kita kommt, muss es sich gern von den Eltern, die es gebracht haben, trennen in der Gewissheit, dass ein schöner Tag vor ihm liegt und es sicher am Abend wieder abgeholt wird. Es muss nach wenigen Schritten in eine Welt hinein gleiten, die ihm nach kurzer Zeit der Eingewöhnung bekannt und vertraut ist und in der es sich zurecht findet, die aber gleichzeitig jeden Tag Neues entdecken lässt, Abenteuer bereit hält.

Man muss, so Kant, Kindern von Anfang an in Freiheit groß werden lassen in dem Bemühen, dass sie lernen, von dieser Freiheit so Gebrauch zu machen, das kein anderer beeinträchtigt wird. Was heißt das? Zunächst, dass ihrer Neugier, ihrem Tatendrang so viel Raum wie möglich geboten wird. Und dann, dass sie herausgefordert werden, diese ganzen Abenteuer nicht allein zu bestehen sondern mit ihren Altersgefährten und -gefährten. Sie benötigen einerseits großzügig Platz für gemeinsames Spiel und gleichzeitig auch Möglichkeiten und räumliche Gestaltungen, in denen sie sich zu zweit, zu Dritt gefahrlos zurückziehen können. Ich könnte ihnen jetzt noch viel mehr aufzählen, was Kinder in einer Kita erwarten sollten. belasse es aber bei einem Zitat aus dem Film Forest Gump, der seine Mutter mit dem Wort zitiert; "Life is like a box of chocolates - you never know what you're gonna get." Eine solche box of chocolates halten die Pädagogen tagtäglich für die Kinder bereit, und eine solche erwarten die Pädagogen auch vom Architekten."

Dabei scheinen Kinder und Architekten indes gar nicht so weit entfernt zu sein, zumindest wenn man Oscar Niemeyer folgt, der mit der Aussage zitiert wird: "Die Architektur besteht aus Traum, Phantasie, Kurven und leeren Räumen."

Das Leben ist für Kinder ein Traum, in wenigen Momenten können sie sich in eine andere Welt versetzen, in der sie groß sind, mutig, die ganz woanders ist. In diesen Träumen bekommen Gegenstände, Raumformen und Strukturen, Materialien eine völlig neue Funktion und Bedeutung. Die Phantasie kann, wenn man sie anregt, aus einem Schwimmbad, das in der Kita vorzusehen ist, für Kinder das Taka-Tuka-Land von Pipi Langstrumpf machen. Und Sanitärräume können und sollten der reinen Funktionalität fürs Händewaschen und anderes angenehmes oder unangenehmes entwachsen. Oder um auf den Traum zurückzukommen, sei der Schlaf angesprochen. Der ist für kleine Kinder während der Zeit der längeren Kitabetreuung notwendig und sollte als positiv, als Freund des Kindes empfunden werden. Dafür bedarf es entsprechender Ruhebereiche

Der Mensch beginnt nun einmal sein Leben nicht in einem Viereck, sondern in einer Kugel; für unsere Kinder liegt das gar nicht so lang zurück; die jüngsten sind wenige Monate alt; da ist die Forderung nach Kurven in der Kita, innen wie außen, naheliegend.

Die leeren Räume werden Pädagogen und Kinder schon füllen, schön wäre es, wenn ihre Planung das schnell Wandelbare zu ermöglichen und gleichzeitig feste Punkte und Funktionen zu erhalten berücksichtigt.

Wenn Kinder Träume und Phantasie entfalten, ist dies mit wenig Aufwand verbunden; wenn Architekten das Gleiche machen und zu Papier bringen, sind die Kosten auch noch überschaubar. Anders sieht es aus, wenn es dann um die Realisierung geht. Eine Baukostenrechnung nach der Formel Träume mal x plus Phantasie mal y plus Kurven mal z mit dem Ergebnis, dass diese höher ausfallen je mehr dieser Faktoren aufgewandt werden, können wir uns nicht leisten. Diese Kosten müssen über einen langen Zeitraum erwirtschaftet werden über die Erträge. Und diese erhalten wir über Beiträge der Eltern und des Steuerzahlers, der ihnen unter die Arme greift. Was die Kindertagesbetreuung betrifft ist die Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten großzügig gewesen; diese Großzügigkeit darf aber nicht zu sehr strapaziert werden. Es gibt für alle Kindertageseinrichtungen in Hamburg gleiche feste Vorgaben. Insofern darf ich Sie auffordern Phantasie auch hinsichtlich kostengünstiger und gleichwohl zum Träumen verleitender Lösungen zu verwenden.

Wir haben es mit einer vergleichsweise großen Kindertagesstätte zu tun. Vielen Eltern ist diese Größe nicht geheuer, Man möchte das Kind lieber in einem kleinen überschaubaren Rahmen untergebracht sehen; kuschelig und heimelig soll es sein. Für Kinder ist die große Zahl von Kindern zwiespältig. Einerseits kann sie Angst machen, andererseits bieten sie enorme Möglichkeiten der Begegnung mit älteren, größeren Kindern, die einem vor Augen führen, was man schon bald können wird und so anspornen.

Ein Highlight der Kita soll das Lehrschwimmbecken werden, wobei der Begriff unglücklich und veraltet ist. Tatsächlich geht es darum, dass nach Möglichkeit jedes Kind bis zum Schuleintritt schwimmen lernt. Das ist aber ein Weg, der mit der Wassergewöhnung, dem Heranführen an das Element Wasser beginnt und dazu übergeht, dass das Kind gern ins Wasser geht und schließlich sich auch darauf bewegen kann. Verstehen sie das Becken und den Raum als Ort der Auseinandersetzung und des Freundschaftschließens mit dem Wasser.

Wer den ganzen Tag die Welt erobert, neue Dinge kennen lernt, mit Altersgefährten spielt und tobt, wird nicht nur müde, sondern auch hungrig.

Essen - mehrmals am Tag - ist deswegen von erheblicher Bedeutung im Kita-Alltag. Die einzuplanende Küche eröffnet die Möglichkeit, eine abwechslungsreiche und kindgerechte Ernährung - nicht nur aus der chocolate box - anzubieten. Beim Essen benötigen die Kinder wie Erwachsene eine ruhige Umgebung und viel Platz, ein anspruchsvolles Unterfangen, wenn zweihundert Kinder in einem engen Zeitfenster Mahlzeiten zu sich nehmen.

Die Freiflächennutzung auf dem Dach ist in Hamburg auch für Kitas zu einer häufiger gewählten Lösung geworden, gleichwohl ist sie eine Notlösung, weil Flächen in den Städten knapp sind oder knapper werden. Hier ist es wichtiger wie sich der Übergang präsentiert. Man geht eben nicht aus der Tür sondern steigt oder fährt hinauf. Allerdings sollte man, wie Robin Williams im "Club der toten Dichter" auf einen Tisch steigend erklärt, "die Dinge auch einmal aus einer anderen Perspektive" betrachten.

Schule und Kita liegen nebeneinander, sind miteinander verbunden und nicht gegeneinander abgeschottet. Das ist gut so. Aber Schule und Kita sind auch unterschiedlich. Schule ist Lernen und Kita ist - auch wenn sie einen Bildungsauftrag hat - Spielen. Der Übergang zwischen beiden und die Begegnung sollten leicht sein.

Die Kita wird ergänzt durch das Familienbildungs- und beratungszentrum. Es ist nicht nur für die Familien, die ihr Kind in der Kita oder in der Schule haben, offen. Der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten stehen häufig Berührungsängste entgegen. Diese zu zerstreuen, ist in erster Linie Aufgabe der Beratenden; gleichwohl können solche Ängste auch durch eine entsprechend einladende Architektur gemindert werden.

Abschließend vielleicht noch einmal zur Perspektive, aus der die Aufgabe anzugehen wir sie bitten. Wir bitten Sie, was ihnen gelingen wird, wenn sie selbst Kinder haben, aus der Warte desjenigen zu planen, der Kinder versteht in dem Sinne, in dem es der Pädagoge Andreas Flitner formuliert: "Kinder verstehen heißt nicht nur: sie gern haben in ihrer Abhängigkeit und Bedürftigkeit, ihrer Drolligkeit und ihrem Rückspiegeln unseres Lebens. Es heißt vielmehr auch: das Leben teilen mit ihnen und um ihretwillen auf einen Teil unserer Geschäftigkeit, unserer Ansprüche und Pläne zu verzichten, im Vertrauen darauf, dass uns andere, wichtige Erfahrungen zuwachsen. Kinder verstehen heißt auch: über den eigenen Lebensentwurf nachdenken und fragen, ob wir Freude haben an diesem Umgang und an der Reaktivierung der Kindeserfahrungen, die in uns selber stecken."